



Im Festungswerk des Gotthards scheint die Welt im Kalten Krieg stehen geblieben zu sein.

DENKEN UNTER TAG

MF/ Der Gotthard ist die Mitte, so etwas wie das steinerne Herz der Schweiz. Von hier aus fliesst Wasser in drei Himmelsrichtungen zwei unterschiedlichen Meeren zu, hier haben listige Bergler den Teufel dazu gebracht, ihnen eine Brücke zu bauen, in diesen Berg hat sich die Schweizer Armee vergraben, als rundum der Feind an den Grenzen stand und die Aussichten düster waren. Im Jahr 1989 fiel die Berliner Mauer, die Zeit der Konfrontation von Ost und West ging zu Ende, und in der Gotthardfestung sassen einige Offiziere beisammen und überlegten sich, wie es mit den unterirdischen Anlagen weitergehen könnte. Mit Kanonen schiessen kam definitiv nicht mehr in Frage. Guter Rat war teuer. Im Zuge der Modernisierung und Verkleinerung der Armee wurde die einst stolze Festungsbrigade aufgelöst. Sang- und klanglos ihre heiligen Hallen und Gänge aufgeben mochten die stolzen Militärs aber nicht. Geboren wurde die Idee Sasso San Gottardo – Das zweite Leben der Gotthardfestung (Werd Verlag, Thun 2014). Die Anlage unter Tag wurde umgebaut, sie dient heute als Museum und als Tagungsort eines ambitionierten Think-Tanks. Das Nachdenken der Offiziere nach dem Fall der Mauer wird damit sozusagen wei-

tergereicht ans Publikum. Die in den Sommermonaten zu besichtigende Ausstellung umfasst sinnlich erfahrbare Themenwelten zu Wasser, Nachhaltigkeit, Wetter und Klima, Mobilität und Lebensraum, Sicherheit und Energie. Wer die Wanderschuhe dabei hat, kann sich auf unterirdischem, einst geheimem Weg aufmachen zum Festungswerk Sasso da Pigna. Mit den Kanonen, die es dort zu besichtigen gibt, hätten einst Mussolinis Truppen am Einmarsch in die Schweiz gehindert werden sollen. Nachhaltig, versteht sich. ■ www.sasso-sangottardo.ch

STRAHLEN IM BERG

MF/ Mineuren geht es nicht um die Suche nach schönen Steinen. Wo sie sprengen und buddeln, treiben sie Stollen durch den Fels und wollen Zugänge schaffen, wo der Berg sich dem Menschen in den Weg stellt. Man könnte sagen, bei ihrer Arbeit trieben sie Licht in die ewige Finsternis der Materie, mit dem Durchstich bahnten sie den Strahlen der Sonne einen Weg. Auch das Umgekehrte kommt vor, und zwar nicht mal selten. Immer wieder stossen Mineure bei ihrer Arbeit unversehens auf Höhlen mit Kristall, und der Berg wirft das Licht ihrer Lampen zurück. Der Bau des 57 Kilometer langen Gotthard-Basistunnels führte zu mehreren hundert Kristallherden. Die Funde der «Neat-Mineralien» wurden 2011

in Seedorf ausgestellt, ein Prachtsstück von 80 Kilogramm ist zu besichtigen im Rathaus von Altdorf/UR.

Nicht immer werden diese Schätze dem Berg entrissen und ans Tageslicht befördert. Beim Bau eines Stollens der Kraftwerke Oberhasli, tief im Innern des Grimselmassivs, wurde 1974 eine grosse Kluft angefahren. Der Hauptteil der edlen Steine lag geschützt hinter einer mächtigen, quer liegenden Kristallplatte, so dass die Sprengungen diesen Steinen nichts anhaben konnten. Das Naturphänomen wurde unter Schutz gestellt und durch einen kurzen Seitenstollen zugänglich gemacht.

Heute kann die Gersteneggkluft in den Sommermonaten von der Staumauer des Grimselsees aus täglich besichtigt werden. Der Besucher kann durch drei Fenster klare, helle Quarkristalle, Gwindel, Rosafluorit, Calcit und Chlorit bestaunen und bekommt eine Ahnung, was der Berg an dieser und anderer Stelle noch für Kostbarkeiten verbirgt. ■

Anmeldung unter www.grimselestrom.ch, eine virtuelle Tour gibt es unter www.kristalle.ch